



Innerparteilicher Machtkampf in der KDH: Vorsitzender Hrusovsky bestätigt Ungarische SMK mit neuem Vorsitzenden Helmut Kohl in Bratislava

Gut ein Jahr ist es her, dass die Regierung Dzurinda die Regierungsverantwortung an die nationalistisch-populistische Regierung Robert Fico abgeben musste. Auslöser der vorgezogenen Neuwahlen war der Rückzug der konservativ-religiösen KDH aus der Regierung Dzurinda im Januar 2006. Diese schnitt dann auch von allen EVP-Mitgliedsparteien bei den Parlamentswahlen im Juni am schlechtesten ab. Alle 3 bürgerlichen Parteien drücken seitdem und erstmals nach 8 Jahren die Oppositionsbänke.



Vladimír Palko und
Pavol Hrušovský im
Gespräch

Es drohte neues Ungemach:

Innerparteilicher Machtkampf in der KDH

Der als gemäßigt geltende gegenwärtige Vorsitzende der Christdemokratischen Bewegung (KDH) Pavol Hrušovský gab Anfang März seine erneute Kandidatur zum Parteichef bekannt. Er gab offen zu, dass es einen Machtkampf um die Führung in der Partei gibt. Hrušovský steht für die bewährten Strukturen der Partei und für Ausgleich. Sein Gegenkandidat war der ehemalige KDH-Vize und Innenminister Vladimír Palko. Er hatte bereits vorher seine Kandidatur bekannt gegeben. Palko sorgte erst kürzlich für Aufsehen. Er schlug vor die Partei ungarischer Koalition (SMK) zu isolieren. Diese war bisher immer die Partnerpar-



tei der KDH in der Regierung und Schwesterpartei als Mitgliedspartei der EVP. Palko ist Vertreter einer Profilschärfenden KDH-Politik und ist bekannt für seinen energischen Charakter. Die KDH soll klar konservativ-national und klar christlich sein, unverwechselbaren Charakter haben.

Differenzen innerhalb der Partei

Bei der letzten Sitzung des KDH-Vorstandes im vergangenen Jahr wurde deutlich, dass fünf ehemalige Mitglieder des Präsidiums von der jetzigen Führung abweichende Vorstellungen über die Politik der KDH haben. Diese verließen kurz nach den Parlamentswahlen im Juni 2006 das Präsidium. Sie waren mit den Verhandlungen über die Beteiligung der KDH an der Regierungskoalition mit der Partei Smer – SD nicht einverstanden. Trotzdem wies Hrušovský jegliche Spekulationen über einen Konflikt in der Partei zurück. Laut dem früheren stellvertretenden Vorsitzenden und Innenminister Vladimír Palko gibt es in der Partei „eine Gedankenspaltung“. Auf dem vergangenen Parteitag der KDH am Wochenende konnten sich die Delegierten zwischen unterschiedlichen politischen

Visionen entscheiden. Das Votum der Partei ging dann auch eindeutig aus.

Hrusovsky klar bestätigt

Klarer Sieger der Wahl ist Pavol Hrušovský: 194 von 340 Stimmen entfielen auf den ehemaligen Parlamentspräsidenten. Vladimír Palko erzielte nur 110 Stimmen. Danach sah es im Vorfeld nicht aus. Palko war immerhin von namhaften Parteigrößen, wie dem ehemaligen Premiér Jan Carnogursky, dem Parteihoffnungsträger, Harvard-Absolventen und ehemaligen Justizminister Daniel Lipsic und dem ehemaligen Parlamentspräsidenten und KDH-Kandidaten für das Präsidentenamt František Mikloško unterstützt worden. Aus der Führungsriege der KDH standen im Grunde nur noch der ehemalige Schulminister Martin Fronc und auch wohl der slowakische Kommissar Jan Figel' hinter Hrusovsky. Dennoch: Die große Mehrheit der Delegierten votierte für den alten und neuen Vorsitzenden. Hrusovsky konnte ganz offensichtlich die Masse des Parteivolkes für sich gewinnen. Palkos Kandidatur wurde, so die Bewertung unter Experten, als „Bratislaver Kopfgeburt“ betrachtet. Bei dieser „Revolution von oben“ wollten die Delegierten aus der Fläche des



Landes nicht mitmachen und wählen Hrusovsky.

Ein Jahr nach dem Regierungswechsel: Keine Rücknahme der Reformen der Regierung Dzurinda

Während der slowakische Premier Róbert Fico im Wahlkampf noch ankündigte, die Wirtschaftsreformen der bürgerlich-liberalen Vorgängerregierung Mikuláš Dzurindas zurückzunehmen, schlägt er nun einen anderen Ton an. Seine Regierung setze auf Kontinuität. Und tatsächlich blieben die Kernelemente von Dzurindas Wirtschaftspolitik, die Einkommenssteuerreform und die Rentenreform, weitgehend unangetastet.



Linkspopulist Robert Fico

Dennoch gab es kleinere Eingriffe im Sinne einer Umverteilung: im Gesundheitswesen wurden die Zuzahlungen stark reduziert. Außerdem intervenierte der Regulator mehrfach im Bereich der Strom- und Gaspreise. Zudem stoppte man einige Privatisierungen. Der bereits erfolgte Verkauf des Flughafens Bratislava wurde rückgängig gemacht.

Dennoch: es ist Schlimmeres befürchtet worden. Offensichtlich ist Fico bemüht, die Investoren nicht komplett zu verschrecken. Diese strömen nach wie vor ins Land. Für das erste Quartal wurden die prognostizierten neun Prozent Wirtschaftswachstum erreicht. Die erfolgreiche Politik der Regierung Dzurinda machte diese Dynamik zum Segen für die Slowakei erst möglich. Die Regierung Fico profitiert ohne eigenes Zutun davon.

Premier Fico zur Euro-Einführung

Premier Róbert Fico ist von der positiven Entwicklung auch nach der Einführung des Euro überzeugt. Sie würde mehr Vorteile als Nachteile bringen. Die Opposition forderte er zur uneingeschränkten Unterstützung auf, damit die Slowakei der Euro-Zone am 1. Januar 2009 beitreten könnte. Auch wenn es schwierig würde, die Maastrichtkriterien einzuhalten, setzte die Regierung ihre Sozialpolitik fort. Die Bevölkerung sollte nicht unter den strengen Vorgaben leiden.

Slowenischer Premier auf Slowakei-Besuch

Der slowenische Premier Janez Janša, Vorsitzender der Christdemokratischen SDS, äußerte während seines Staatsbesuches, die Slowakei träte der Währungsunion zur richtigen Zeit bei. Sie wäre auf dem richtigen Weg. Slowenien kann als ein Vorbild für eine problemlose Einführung des Euro gelten. Dort gilt die Währung seit Januar.



Christdemokrat Jansa und Sozialdemokrat Fico
gut gelaunt

Wahlen bei der ungarischen SMK

Beim Wahlparteitag im März wurde überraschend Pál Csáky Vorsitzender der Ungarischen Koalitionspartei (SMK). Er löste damit den langjährigen Vorsitzenden Bela Bugar, der als hoher Favorit galt im Vorsitz ab. Bugar galt als Garant einer Fortführung der engen Kooperation mit der christdemokratischen SDKU. Insbesondere wurde und wird Bugar als Mann des Ausgleichs geschätzt, der nur sehr zurückhaltend ungarische Positionen formu-

lierte. Von Csáky erwarten sich Beobachter und vielleicht auch die Delegierten Anderes. Dieser machte jedoch unmittelbar nach der Wahl deutlich, dass er an Kontinuität interessiert sei.



Die SMK bliebe auch nach dem Führungswechsel ein zuverlässiger Partner der Oppositionsparteien SDKU-DS und KDH.

Allerdings will er aber

Überraschungssieger Csáky bei bestimmten Themen ein gemeinsames Vorgehen mit

der Koalition nicht ausschließen. Csáky betonte, dass sich die Partei mehr sozialen Themen zuwenden wird. Dies wäre klassisches Politikmerkmal christlicher Parteien. Die sozial orientierte Marktwirtschaft erfanden nicht die Linken, ergänzte er. Die SMK lehnt Populismus und Nationalismus ab. Daher sei eine Zusammenarbeit mit den jetzigen Koalitionsparteien inakzeptabel.

Zu wenig Menschen, zu viel Kraft

Die starke wirtschaftliche Dynamik zeitigt ungeahnte Probleme. Es mangelt an Arbeitskräften. Viele Arbeitgeber sind deshalb auf der Suche nach Ar-

beitnehmern aus Bulgarien, Rumänien und der Ukraine.

Nach dem EU-Beitritt Rumäniens nimmt die Zahl der Rumänen zu, für sie entfallen administrative Hindernisse. Die Probleme mit der Beschäftigung der Ukrainer dauern jedoch an. Die Gesetze des Landes sind veraltet. Dies erschwert die legale Beschäftigung von Ukrainern im Ausland. Probleme treten jedoch bei der Akzeptanz ausländischer Mitarbeiter auf. Einige Unternehmer schätzen, dass man mental für eine Beschäftigung ausländischer Arbeitnehmer in der Slowakei noch nicht bereit sei.



Fehlende Arbeitskräfte in der Slowakei

Die Slowakei war nach ihrem EU-Beitritt unzufrieden mit der Nichtöffnung deutscher und österreichischer Märkte für slowakische Arbeitnehmer. Die Mehrheit der alten EU-Staaten schützt auch noch immer ihren Arbeitsmarkt. Dies geht auch aus einem Bericht der Europäischen Kommission über die Umsetzung der EU-Richtlinie zur Entsendung von Arbeitnehmern hervor.

Im Unterschied zu Tschechien oder zu Ungarn öffnet die Slowakei jedoch nur sehr eingeschränkt ihren Arbeitsmarkt. Z. B. gibt es in Tschechien für die Beschäftigung von Ausländern keine Beschränkungen. Die Erteilung der Arbeitsbewilligungen wird von den örtlichen Arbeitsämtern übernommen.

Flughafen Bratislava: Allianz statt Kauf

Die neue Regierung unter Premier Robert Fico stoppte 2006 den Verkauf des Flughafens Bratislava an das Konsortium TwoOne um die Flughafenbetreibergesellschaft Wien. Jetzt, fast ein Jahr später, rollt man die Angelegenheit neu auf. Allerdings geht es diesmal um eine Allianz, ein Gemeinschaftsunternehmen

Den Anstoß zu konkreten Gesprächen soll Fico bei seinem Besuch in Österreich Anfang Mai gegeben haben. Damals hatte Fico einmal mehr betont, dass der Flughafen Bratislava nie verkauft werde. Aber der Premier stellte gleichzeitig klar, dass eine Kooperation



von Vorteil wäre.

HOCHFLIEGENDE PLÄNE

Der Hintergrund der Bemühungen, die



von der slowakischen Seite mindestens so vehement betrieben werden, wie von Wien: Der Flughafen Bratislava braucht eine „Runderneuerung“ und massive Umrüstung. Andernfalls kann er die im Sog der boomenden Wirtschaft und wachsenden Kaufkraft entstehende hohe Nachfrage nicht bewältigen.

Konkret könnte die Allianz so aussehen: Beide Flughäfen bilden ein Joint Venture, an dem der Flughafen Bratislava die Mehrheit hält. Der Flughafen Wien wiederum würde seinen Anteil in Form von Geld einbringen, das in den Ausbau investiert werden kann. Das Besteckende an diesem Modell: Es werden keine Anteile verkauft, es gibt keine Privatisierung – und Fico muss seinen Kurs nicht ändern.

Bundeskanzler a.D. Dr. Helmut Kohl erstmals in Bratislava:

Am 09. Juni 2007 besuchte der ehemalige deutsche Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl zum ersten Mal Bratislava.

Er kam aus Anlass der Verleihung des Adalbert-Preises an den früheren polnischen Außenminister Wladyslaw Bar-

toszewski. Helmut Kohl würdigte den Geehrten mit einem abgewandelten Thomas-Mann-Zitat: "Wladyslaw Bartoszewski ist ein polnischer Europäer und ein europäischer Pole." Aus jahrzehntelanger Freundschaft skizzierte Kohl die Lebensstationen seines polnischen Weggefährten. Er unterstrich, dass Bartoszewski als guter Journalist, Historiker und Politiker des Jahrgangs 1922 die Erfahrung zweier Diktaturen, der Haft in Auschwitz und in kommunistischen Gefängnissen positiv gewendet hatte. Er wäre für die Versöh-



nung in Europa beharrlich und ohne Verbitte- rung eingetreten.

Wladyslaw Bartoszewski und Helmut Kohl

Im Rahmen eines viel beachteten Forums der Konrad-Adenauer-Stiftung hatte Bartoszewski am Tag vor seiner Ehrung die Entwicklung von der ersten geschriebenen europäischen Verfassung, nämlich der polnischen von 1791 bis hin zum europäischen Verfassungsvertrag nachgezeichnet. Er wies in diesem Rahmen nochmals deutlich auf die Vorteile eines europäischen Verfassungsvertrags hin und setzte sich in



ungewöhnlich deutlichem Ton von der
Auffassung der jetzigen polnischen
Regierung ab.

**Konrad-Adenauer-Stiftung
Verbindungsbüro Bratislava**

Verantwortlich
Dr. Stefan Gehrold

Mitarbeit
Tomislav Delinić
Anne Klemm

Zelená 8
811 01 Bratislava
Tel.: 00421-2-5441 9438
Fax: 00421-2-5441 9441
Email: kasslovak@nexta.sk
Web: www.kas.de/bratislava